



LE GOUVERNEMENT  
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG  
Ministère de l'Éducation nationale,  
de l'Enfance et de la Jeunesse

**EXAMEN DE FIN D'ÉTUDES SECONDAIRES  
CLASSIQUES  
Sessions 2022**

DISCIPLINE	Section(s)	ÉPREUVE ÉCRITE	
Allemand	CB / CC / CD / CE / CF / CG / CI	<i>Date de l'épreuve :</i>	<b>31.05.22</b>
		<i>Durée de l'épreuve :</i>	<b>14:15 - 16:55</b>
		<i>Numéro du candidat :</i>	

**Entscheiden Sie sich für eines der folgenden Themen. Kreuzen Sie das von Ihnen gewählte Thema an.**

<b>Entscheidung</b>	<b>Thema 1</b>	<input type="checkbox"/>
	<b>Thema 2</b>	<input type="checkbox"/>

**THEMA 1**

**Interpretieren Sie den folgenden Auszug aus Robert Seethalers Roman *Der Trafikant* im Kontext des Romangeschehens. Legen Sie dabei den Schwerpunkt Ihrer Untersuchung auf die Selbstreflexion Franz Huchels als Zeichen seiner persönlichen Entwicklung und weisen Sie auch auf deren Konsequenzen hin.**

Pünktlich nach Fahrplan um 15:25 fuhr der Zug an, nahm schnell Fahrt auf und verließ den Bahnhof in Richtung Westen. Franz schloss die Augen. Wie viele Abschiede kann ein Mensch eigentlich aushalten, dachte er. Vielleicht mehr, als man denkt. Vielleicht keinen einzigen. Nichts als Abschiede, wo man auch bleibt, wohin man auch geht, das hätte einem jemand sagen  
5 sollen. Für einen Moment hatte er das Bedürfnis, sich einfach nach vorne fallen zu lassen und mit dem Gesicht auf dem Bahnsteigtrottoir liegen zu bleiben. Ein liegengelassenes Stück Gepäck, verloren, vergessen, nur noch umtrippelt von neugierigen Tauben. Aber das ist doch völliger Blödsinn, dachte er wütend, schüttelte den Kopf und öffnete wieder die Augen. Ein  
10 letztes Mal blickte er über die Gleise, die im Sonnenlicht blitzten. Dann drehte er sich um und ging durch die Ankunftshalle zurück und hinaus in die Wiener Nachmittagsheiligkeit. Der Himmel war strahlend blau, der Regen hatte den Asphalt reingewaschen, und in den Büschen sangen die Amseln. Vor dem Bahnhofseingang stand die Gaslaterne, an der Franz sich damals gleich nach seiner Ankunft in Wien festklammern musste. Wie lange war das her? Ein Jahr? Ein halbes Leben? Ein ganzes? Er musste über sich selbst lachen, über diesen komischen  
15 Buben, der hier seinerzeit an der Laterne gehangen hatte, mit dem harzigen Waldgeruch in den Haaren, einem Batzen Dreck an den Schuhen und ein paar verdrehten Hoffnungen hinter der Stirn. Und plötzlich wurde ihm bewusst, dass es diesen Buben nicht mehr gab. Weg war der. Abgetrudelt und untergegangen, irgendwo im Strom der Zeit. Wobei das alles ja schon recht schnell gegangen war, dachte er, vielleicht sogar insgesamt ein bisschen zu schnell. Irgendwie  
20 fühlte es sich an, als wäre er vor der Zeit aus sich selbst herausgewachsen. Oder einfach

herausgetreten aus dem eigenen Ich, wenn man das so sagen konnte. Das Einzige, was blieb, war die Erinnerung an einen schmalen Schatten unter einer Gaslaterne. Er atmete tief ein. Die Stadt roch nach Sommer, Pferden, Diesel und Teer. Über den Gürtel bimmelte eine Straßenbahn heran. Aus einem der Seitenfenster flatterte ein Hakenkreuzfähnchen. Er musste an die Mutter  
25 denken, die womöglich jetzt gerade auf einem sonnenwarmen Steg saß und ins flimmernde Ufergeplätscher hinunterweinte. Er dachte an Otto Trsnjek, dessen Krücken nutzlos in der Verkaufsraumecke lehnten. Und er dachte an den Professor, der die Stadtgrenze längst zurückgelassen haben musste und wahrscheinlich schon irgendwo über die niederösterreichischen Erdäpfelfelder in Richtung London sauste. Vielleicht könne man da und  
30 dort ein Zeichen setzen, hatte der Professor gesagt, ein kleines Licht in der Dunkelheit, mehr könne man nicht erwarten. Aber auch nicht weniger, dachte Franz und hätte fast laut aufgelacht. Die Straßenbahn bimmelte vorbei und bog in die Mariahilferstraße ein. Das Fähnchen am Fenster sah aus, als ob es tanzte.

(S. 235-237; 451 Wörter)

**THEMA 2**

**Interpretieren Sie den folgenden Auszug aus Robert Seethalers Roman *Der Trafikant* im Kontext des Romangeschehens. Gehen Sie dabei insbesondere auf den Charakter Otto Trsnjeks und auf seine Bedeutsamkeit für Franz Huchel und dessen Entwicklung ein. Beziehen Sie auch sprachliche Auffälligkeiten des Textausschnitts in Ihre Überlegungen ein.**

Otto Trsnjek hob eine der Krücken und wies mit einer runden, fast zärtlichen Bewegung auf das Warensortiment im Verkaufsraum.

„Und das hier sind meine Bekannten. Meine Freunde. Meine Familie. Am liebsten möchte ich sie alle behalten.“ Er lehnte eine seiner Krücken gegen die Theke und strich mit dem Handrücken sanft über  
5 die bunt durcheinanderglänzenden Titelblätter in einem der Regale. „Aber ich geb sie trotzdem her, jede Woche, jeden Tag, zu jeder Stund, von der Ladenöffnung bis zum Ladenschluss. Und weißt du auch warum?“

Franz wusste es nicht.

„Weil ich Trafikant bin. Weil ich Trafikant sein will. Und weil ich immer Trafikant sein werde. Und  
10 zwar bis es nicht mehr geht. Bis der Herrgott bei mir die Rollos herunterlässt. So einfach ist das!“

„Aha“, sagte Franz.

„Genau“, meinte Otto Trsnjek.

[...]

Und dann führte er seinen Lehrling in die Geheimnisse des Trafikantenlebens ein.

15 Franz' hauptsächlicher Arbeitsplatz würde der kleine Hocker neben der Eingangstür sein. Dort solle er – wenn gerade nichts Dringlicheres anstehe – ruhig sitzen, nicht reden, auf Anweisungen warten und ansonsten etwas für Hirn und Horizont tun, sprich: Zeitungen lesen. Die Zeitungslektüre nämlich sei überhaupt das einzig Wichtige, das einzig Bedeutsame und Relevante am Trafikantendasein; keine Zeitungen zu lesen hieße ja auch, kein Trafikant zu sein, wenn nicht gar: kein Mensch zu sein. Aber  
20 natürlich könne man unter einer richtigen Zeitungslektüre nicht einfach nur das flüchtige

Durchblättern eines oder vielleicht zweier armseliger Tagesblättchen verstehen. Eine richtige, weil eben Hirn und Horizont gleichermaßen erweiternde Zeitungslektüre beinhalte *alle* sich auf dem Markt (also auch in der Trafik) befindlichen Zeitungen, wenn schon nicht von vorne bis hinten, so doch zumindest zu einem größeren Teil, was da heiße: Aufmacher, Leitartikel, die wichtigsten Kolumnen, die wichtigsten Kommentare sowie die wichtigsten Meldungen aus Politik (Innen und Außen), Lokales, Wirtschaft, Wissenschaft, Sport, Kultur, Gesellschaft und so weiter. Das Zeitungsgeschäft bilde ja bekanntermaßen das Kerngeschäft jeder ernstzunehmenden Trafik, und der Kunde, respektive der Zeitungskäufer, wolle (sofern er nicht sowieso schon einer der vielen intellektuell oder emotional oder politisch an ein bestimmtes Druckerzeugnis gebundener Stammleser sei) vom Trafikanten dementsprechend beraten, informiert und gegebenenfalls mit sanftem Nachdruck oder nachdrücklicher Sanftmut an das für ihn, den Kunden, den Leser, den Zeitungskäufer, an diesem Tage, zu dieser Stunde, in dieser Stimmung einzig angemessene Blatt herangeführt werden. Ob Franz das jetzt auch richtig verstanden habe?

Franz nickte.

Dann das Rauchzeug. Mit den Zigaretten sei es ja noch einigermaßen einfach. Zigaretten könne schließlich jeder dahergelaufene Bauernlümmel, der sich vielleicht zufällig aus dem Salzkammergut oder sonst irgendwoher in eine Trafik hineinverirrt habe, verkaufen. [...] Ganz anders – aber wirklich ganz anders! – verhalte es sich mit den Zigarren. Erst mit dem Verkauf von Zigarren nämlich werde aus einer ernstzunehmenden Trafik auch eine vollkommene Trafik; erst das Aroma, der Duft, der Geschmack und die Würze einer gehörigen Auswahl von Zigarren verwandle einen stinknormalen Zeitungsverkaufsstand mit Rauchwarenzubehör in einen Tempel sowohl des Geistes als auch des Genusses. Ob das für Franz so weit irgendwie nachvollziehbar sei?

Franz nickte und setzte sich auf seinen Hocker.

(S. 24-26; 494 Wörter)